

Berlin: Stadt der Neinsager



Abbildung: Das neue Wappentier Berlins.

Was sind das bloß für Menschen, die in dieser Stadt leben? Welttoffen? Tolerant? Eher nicht. Es steht mal wieder die Frage nach einer Bewerbung für Olympia an, in zehn oder 14 Jahren. Die Berliner Abendschau hat 518 Menschen befragt, 42 Prozent sind für Olympia, 58 Prozent dagegen. Hätte man 5.000 befragt, wäre die prozentuale Aufteilung vermutlich nicht anders ausgefallen.

Apropos 5.000. So viele Wohnungen könnten in Tegel dort, wo heute noch Flugzeuge starten und landen, gebaut werden. Aber, das kennen wir ja schon. Bloß keine Wohnungen bauen, und schon gar nicht auf ehemaligen Flugfeldern. Bloß, was soll's. In Bayern haben 52,1 Prozent bei einem Volksentscheid das Vorhaben verhindert, 2022 die Winterspiele in Deutschlands Süden zu holen. Die Bajuwaren sind also auch nicht besser als die Preußen.

In Berlin geht nun der Senat ganz vorsichtig mit dem „Dagegen“-Potenzial in der stimmberechtigten Bevölkerung um. Er fragt nicht auf berlin.de, ob die Berliner dafür oder dagegen sind, sondern stellt neun Fragen, die ein Bild ergeben sollen.

„Befragung zur Grundausrichtung einer möglichen Bewerbung Berlins für Olympische und Paralympische Spiele - Stimmungstest für

eine Bewerbung Berlins für Olympische und Paralympische Spiele – Ihre Meinung ist gefragt.“

„Der Berliner Senat hält eine mögliche Bewerbung Berlins um Olympische und Paralympische Spiele in Berlin nur dann für sinnvoll, wenn diese von der Stadtgesellschaft getragen und gemeinsam mit ihr gestaltet wird: Ideen, Bedenken und Wünsche der Berlinerinnen und Berliner werden in einem Bewerbungsprozess berücksichtigt. Dabei will Berlin auch zeigen: Gemeinsam mit den Menschen der Stadt lassen sich Olympische und Paralympische Spiele besser und nachhaltiger planen. Um das zu verwirklichen, plant der Senat einen mehrstufigen Beteiligungsprozess.

Sollte sich der deutsche Sport im Dezember 2014 entscheiden, mit Berlin ins Rennen um Olympische und Paralympische Spiele zu gehen, wird der Senat ein umfassendes Beteiligungsverfahren einleiten. Mit der nachfolgenden Befragung können sich die Bürgerinnen und Bürger bereits im Vorfeld der nationalen Entscheidung des Sports mit ersten Prioritätensetzungen und Anregungen in die weiteren Überlegungen zu einer möglichen Olympiabewerbung Berlins einbringen.

Machen Sie mit! Ihre Meinung ist gefragt!

1. Der Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes, Alfons Hörmann, sagte kürzlich zur

paperpress newsletter

Textarchiv: www.paperpress.org - Newsletter-Archiv: www.paperpress-newsletter.de

Nr. 508 B

3. August 2014

39. Jahrgang

Frage einer möglichen deutschen Olympia-Bewerbung: „Es wird darum gehen, dass sich nicht mehr eine Stadt an Olympia anpassen muss, sondern Olympia an die besonderen Bedingungen und Gegebenheiten einer Stadt.“ Stimmen Sie dieser Aussage zu?“

Als mögliche Antworten sind vorgegeben:

„Ja - Eher ja - Eher nein - Nein - Weiß nicht“

Was anderes als Ja kann man ernsthaft ankreuzen. Dass das allein profitorientierte IOC bereit sein würde, sich anzupassen, halte ich allerdings für fraglich.

„2. Wie bewerten Sie die Idee, Olympische Spiele und Paralympische Spiele (für Sportlerinnen und Sportler mit Behinderung) konzeptionell stärker als bisher zu verzahnen?“

Antwortmöglichkeiten:

Sehr gut - Gut - Geht so - Davon halte ich nichts - Weiß nicht“

Schon mal was von Inklusion gehört? Natürlich kann man die Idee nur „sehr gut“ finden. Die Paralympics spielten bislang ein Schattendasein nach dem eigentlichen Sportfest. Es muss doch möglich sein, beides so zu verbinden, dass den Teilnehmern an den Paralympics die gleiche Aufmerksamkeit zuteil wird wie den anderen.

„3. Wie bewerten Sie die Idee, mögliche Olympische und Paralympische Spiele in Berlin durch gleichzeitige Angebote für den Breitensport zu ergänzen?“

Sehr gut - Gut - Geht so - Davon halte ich nichts - Weiß nicht“

„Geht so“, was ist das für eine Antwortmöglichkeit? Auch hier kann es nur eine Antwort geben „sehr gut“, denn Olympia muss sich öffnen.

„4. Wie wichtig wären Ihnen die folgenden Aspekte für eine mögliche Olympia-Bewerbung Berlins?“

- *Rückbesinnung auf die Olympische Idee:*
- *Soziale, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit:*
- *Bescheidenheit:*
- *Ertüchtigung von bestehenden Sportstätten statt Neubau:*
- *Olympische und Paralympische Spiele ‚zum Anfassen‘: **
- *Transparenz des Bewerbungsverfahrens:*

- *Vielfalt, Toleranz, Weltoffenheit:*

Sehr wichtig - Wichtig - Nicht so wichtig – Unwichtig“

Na Hallo! Das sind doch alles sehr wichtige Punkte. Keine andere Antwort kann gegeben werden. Vor allem Transparenz des Bewerbungsverfahrens. Ich möchte wissen, wie viele Schmiergelder das IOC von wem bekommt.

„5. Welche Aspekte wären Ihnen für eine mögliche Olympia-Bewerbung Berlins außerdem wichtig?“

An dieser Stelle besteht die Möglichkeit, selbst kreativ einzugreifen. Mir wäre wichtig, dass das Abgeordnetenhaus ein Gesetz beschließt, wonach ein Volksentscheid zu Olympia ausdrücklich verboten wird.

„6. Deutschland sollte bezüglich Format, Kosten und Vergabekriterien Olympischer und Paralympischer Spiele gegenüber dem Internationalen Olympischen Komitee auf Reformen drängen. Stimmen Sie dieser Aussage zu?“

Natürlich. Hosen runter, Karten auf den Tisch! Bücher offen legen, das IOC durch den Landesrechnungshof prüfen lassen!

„7. Sollte eine mögliche Berliner Olympia-Bewerbung als nationale Bewerbung verstanden werden?“

Als wann des sonst? Olympia in der Hauptstadt ist ein gesamtdeutsches Projekt, womit gemeint ist, dass sich der Knauser Schäuble an den Kosten erheblich beteiligen muss.

„8. Wie wichtig wäre es Ihnen, sich aktiv in die Erstellung eines Bewerbungskonzepts für Olympische und Paralympische Spiele in Berlin einbringen zu können?“

Nein, möchte ich nicht. Das sollen Fachleute machen, möglichst keine Politiker.

„9. Würden Sie sich persönlich – etwa als Zuschauer oder Helfer – an den Olympischen und Paralympischen Spielen in Berlin beteiligen?“

Natürlich. Als Zuschauer und als Verkäufer im Souvenir-Shop.

Zum Schluss möchte der Senat noch wissen, ob es sich um einen weiblichen oder männlichen Abstimmungsmenschen handelt und wie alt er/sie ist – unter 25, 25-50, 51-65, über 65.

Umfragen sind etwas Schönes. Aber, mal ehrlich, was sind das für Fragen? Allgemeinplätze ohne Ende. Gut, dass alles, was wichtig ist, aufgelistet wurde, man kann doch aber nicht ernsthaft gegen irgendeine der Fragestellungen sein. Es sei denn, man gehört zu denjenigen, die nicht wollen, dass Wohnungen in Berlin gebaut werden, also 739.124 Menschen = 29,6 Prozent der wahlberechtigten Einwohner dieser Stadt. (Ergebnis des Volksentscheids Tempelhofer Feld).

Knapp 30 Prozent der Wahlberechtigten entscheiden in dieser Stadt, was geschieht, oder richtiger, was nicht geschieht. Das ist wirklich echte Demokratie. Schafft endlich diese albernen Volksentscheide ab, wir leben nicht in der Schweiz. Unser Land basiert auf einer repräsentativen parlamentarischen Demokratie. Und mit dieser sind wir 65 Jahre lang gut gefahren. Ein Glück, dass es 1989/90 keinen Volksentscheid in West-Berlin zur Mauer gab. Sie würde sonst heute noch stehen...

Ed Koch